

Prof. Paul Schazmann

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **10 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel-Bâle

X, 3

September-Septembre 1946



Prof. Paul Schazmann. †

Die Schweiz zählt in den Reihen ihrer Wissenschaftler nur wenige Archäologen, die selber auf den klassischen Stätten der Internationalen Altertumskunde gearbeitet haben. Prof. Paul Schazmann, dessen Tod wir zu beklagen haben, war einer ihrer gediegensten Vertreter. Seine Familie stammte sozusagen aus römischer Gegend, nämlich aus Hausen bei Vindonissa. Mit

Vergnügen nannte sich der Verstorbene bisweilen *civis Vindonissensis*, und gerne nahm er auch an den Veranstaltungen der Gesellschaft Pro Vindinossa teil. Von Haus aus Architekt der E. T. H., brachte er das Rüstzeug für einen Archäologen mit sich, der in erster Linie berufen war, Probleme der grossen Architektur und der Rekonstruktion klassischer Bauten zu bearbeiten. Er begann seine wissenschaftliche Laufbahn am Deutschen Arch. Institut in Athen unter Dörpfeld, beteiligte sich zunächst an den Ausgrabungen in Pergamon und wurde später der Verfasser eines mit eigenen Zeichnungen und Plänen reich dokumentierten Bandes über das dortige Gymnasion und den dazugehörigen Heratempel. Dann leitete er eine besondere Expedition nach Mamurt-Kaleh in Kleinasien, wo er einen Tempel der Göttermutter ausgrub, und entfaltete besonders in Kos sein geniales Talent in der Aufnahme und Bestimmung von Architekturfragmenten. Auch Konstantinopel sah ihn an der Arbeit.

Ob all diesen weittragenden Unternehmungen vergass er seine Heimat nicht, der er einige bedeutende Abhandlungen widmete. So vor allem über Aventicum: Er rekonstruierte das bekannte Gebäude mit Exedren (ASA 1919), untersuchte den Cigognier (SGU. 1921, 1927) und behandelte in der ZAK 1939 ausführlich die goldene Büste des Kaisers Marc Aurel. In Boscéaz-Orbe interessierten ihn die Mosaiken, und kurz vor seinem Ableben veröffentlichte er in der ZAK 1945 einen ausgezeichneten Aufsatz über das Sardonyx-Gefäss von St. Maurice. Im übrigen war er hochgeschätzter Dozent der klassischen Archäologie an der Universität Lausanne. Die Universität Giessen ehrte ihn mit dem Titel eines Ehrendoktors.

So steht Paul Schazmann als ein feingebildeter Gelehrter von internationalem Rufe vor uns. Wer den hochgewachsenen, zurückgezogen lebenden, aber immer verbindlichen Mann persönlich kannte, schätzte in ihm seine vornehme Haltung, seine geistreiche Konversation, seine umfassende, kosmopolitische Bildung. Dass wir ihn verloren haben, erfüllt uns mit Schmerz, dass er einer der unsern war, mit Stolz. Ib.

Lehrgrabung im Salet bei Wagen (St. Gallen).

Ein freundliches Dörflein im Wiesengrund, umgeben von bewaldeten Höhenzügen, ein Arbeitsplatz im kühlen Tannenwald, ein munteres Bächlein, das noch heute über römische Ziegel springt, eine Schar junger oder doch jung gesinnter Menschen, die ausgraben lernen wollen, zehn Tage strahlender Sonnenschein, jeden Tag eine neue Entdeckung und, nicht zu vergessen, ein währschaftes Essen im Gasthof zum Rössli – wer möchte da nicht